

Redner gibt des weiteren die Ziffern der Bevölkerung und stellt fest, daß die Schiffe durchweg ungenügend bemann sind.

Schon in den 90er Jahren schrieb der Direktor der Hamburger Navigationschule, Niebuhr: „Früher verlangte man von einem seetüchtigen Schiffe, daß es den schwersten Sturm aushalte, heute schickt man Schiffe in See, die bei ebenem, d. h. trüftigem Nachtag gewinde, fahren, und behaupt hinterher, die Schiffe seien seetüchtig gewesen.“ (Lebhafte Hörer, hört bei den Soz.) Unter den Unfallverhütungsvorschriften der Seevereinigung steht freilich: Jedes Schiff muß bei Antritt jeder Krise in seetüchtigem Stande gehörig eingerichtet und ausgerüstet sowie genügend bemann und verproviantiert sein. Aber diese Vorschriften stehen nur auf dem Papier.

(Zustimmung bei den Soz.) Ich wiederhole, was ich hier schon 1893 sagte: Wer kontrolliert die Unfallverhütungsvorschriften der Seevereinigung? Und ich stelle hier frei und offen die Behauptung auf, daß, wenn wir hier die Macht hätten, eine Enquete anzubringen, daß dann diese Enquete auf seetüchtigen Zustand unserer Schiffe höchst möglich aussäßen würde. (Hört, hört! bei den Soz.)

Heute ist man in Reederkreisen allerdings mehr als je gegen eine staatliche Überwachung der Schiffe. Am Jahre 1902 schrieb der bekannte Herr Adolf Schiff in Elsfleth an einen Kapitän: „Eugen und Rebekka habe ich total verloren und“

Ich freue mich, die Assuranzgelder eingehalten zu haben. Keider ist dabei die Mannschaft gerettet worden.“ (Hört, hört! bei den Soz.) Und Herr Ferdinand Faß schrieb 1896: „Die Unfallverhütungsvorschriften haben weniger einen praktischen Zweck, als daß sie zur Dekoration dienen. Von diesem Gesichtspunkte aus sollten wir jede auftauchende Frage durch eine hübsche Unfallverhütungsvorschrift zu lösen trachten, je harmloser desto besser. Mundus vult decipi.“ (Die Welt will betrogen sein.) (Lebhafte Hörer, hört! bei den Soz.)

Neben die Verluste an Menschenleben bei verschollenen Schiffen schweigt sich die Seevereinigung aus. Dagegen behauptet sie, daß durch die amtlichen Untersuchungen über die Ursache der Verluste festgestellt sei, daß keine Verstöße auf dem Gebiete der Seetüchtigkeit, Beladung und Ausrüstung in Frage kommt. An den Sprüchen der Seämänner heißt es immer: „Ursache konnte nicht ermittelt werden“ oder: „Bei Ausreise war das Schiff durchaus seetüchtig.“ Wer untersucht aber denn die Schiffe bei der Ausreise? Es ist vorausgekommen, daß die Ladung bis an die Kommandobrücke reichte und das Schiff sich zur Seite neigte; aber die Kapitäne müssen eben tun, was die Reederei verlangt. Ich lege Photographien herztig

überladene Schiffe

auf den Tisch des Hauses nieder. Ich meine, die Regierung sollte endlich die Frage ernstlich prüfen, ob sie nicht der eingangs erwähnten Resolution folge geben will. Im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit fordern wir die endliche Durchführung der vor acht Jahren gefassten Resolution. (Lebhafte Bravo! bei den Soz.)

Bundeskommisar Geheimrat Lewald: Die Unfälle haben gerade in den letzten Jahren abgenommen. Eine Hauptbedeutung der Resolution von 1902: Die Tiefladelinie, ist inzwischen erfüllt. Die Seevereinigung hat einen halbmäntigen Charakter. Würden wir volle Statoauslastung einführen, so bliebe doch diese Aussicht in den Händen der gleichen bewährten Personen, die sie auch jetzt führen. Ein gewisser Mangel war bisher, daß die Kontrolle in außerdeutschen Häfen nicht aufgeklärt wurde. Aber das ändert die Seevereinigung nichts ab. (Beifall rechts.)

Abg. Gedächter (Frei. Ba.): Die Seevereinigung leistet ganz ausgezeichnetes. Herr Schwarz verallgemeinert einzelne Fälle. Seine Aussicht, daß die Seeleute arbeiten, der Kapitäne und die Schiffsoffiziere nur beschäftigt, hätte ich einem alten Seebären nicht angetraut. (Bravo! bei den Frei.)

Abg. Dahlem (Zentr.) wünscht Einführung der Sonntags- und Nachtruhe für die deutschen Schiffsmannschaften.

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel „Statistikisches Amt“ begründet.

Abg. Bren (Soz.) die Resolution Abrecht auf Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der bei der Herstellung von Säuren und Teerfarben beschäftigten Arbeiter, namentlich in Berlin, die mit giftigen und explosiven Stoffen arbeiten. Das gesetzliche Hilfe zur Abstellung der Missbräuche in der chemischen Industrie dringend nötig ist, darüber sind sich alle in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter einig. Der ganze

Gesamtkomplex der chemischen Industrie muss erforscht werden. (Zustimmung bei den Soz.) Wir verstehen die Schwierigkeit nicht und haben uns deshalb auf Erhebungen in der Säuren- und Teerfarbenindustrie beschränkt. Die Zahl der Unfälle in der chemischen Industrie überschreitet die Zahl aller andern Berufsgenossenschaften und ist in den letzten zehn Jahren fortwährend gestiegen. (Hört, hört! bei den Soz.)

zurückbringen! Ist das Gottes Willen? Ich glaubte, du wärst ein Mann — du redest aber wie ein schwachsinniges Mädchen.“

Banamee zuckte zusammen und atmete tief auf, um dann, wirt um sich blickend, wieder zur Besinnung zu kommen.

„Du hast recht,“ stammelte er. „Ich weiß bisweilen kaum, was ich rede. Es gibt Augenblicke, in denen sich mein ganzes Wesen in wilder Empörung aufzäumt gegen das Geschehene. Ich glaube dann stärker zu sein, wie der Tod, und wenn ich nur wüsste, wie ich meine Willenskraft gebrauchen, all mein Denken zusammenführen könnte — die Stärke meines Willens, — ich vermöchte dann — wer weiß — wenn auch nicht sie zurückzurufen — aber — etwas —“

„Ein kranker und aus seinem Gleichgewicht gebrachter Geist ist empfänglich für Sinnestäuschungen, wenn du das meinst,“ sagte Sarria.

„Vielleicht meine ich's. Vielleicht ist's nichts weiter als die Sinnestäuschung, die Halluzination.“

Sarria entgegnete nicht. Lange schwiegen die beiden. Aus einer feuchten Mauerende tönte in gleichbemessenen Zwischenräumen das Quaken eines Frosches. Der kleine Springbrunnen plätscherte in ununterbrochener Einzönigkeit, und eine Magnolienblüte löste sich von ihrem Zweige und senkte sich, so gradlinig wie ein Bleistift durch die unbewegte Luft fallend, mit leisem Rascheln auf den Kies des Gartenweges. Sonst herrschte tiefe Stille.

Sarrias Zigarette, die längst ausgegangen war, entglitt zuerst den Fingern und fiel zur Erde. Der Priester war sanft eingeschlummt. Banamee berührte seinen Arm.

„Schläfst du, Vater?“

Der schreckte auf und rieb sich die Augen.

„Wahrhaftig, ich glaube, ich habe geschlafen.“

„Geh lieber zu Bett. Ich bin nicht müde. Ich werde noch etwas hier sitzen bleiben.“

„Es ist wohl besser, wenn ich zur Ruhe gehe. Dein Bett ist hier immer für dich bereit, wenn du davon Gebrauch machen willst.“

„Nein — ich gehe zurück nach Quion Sabe. — später. Gute Nacht, mein Vater.“

„Gute Nacht, mein Sohn.“ (Fortsetzung folgt.)

Bei Herstellung von arsenhaltigen Säuren kommt es zu Vergiftungen und Verätzungen. Die Krankheitsregale deuten durch die Hülle in die Verdauungsorgane, in die Lunge und in das Blut. Aehnliche Erscheinungen beobachtet man bei der Salpetersäureherstellung, wo es zu schweren nervösen Störungen, Krämpfen und Herzkrankheiten kommt. In diesem Zustande finden die Arbeiter dann nur noch sehr schlecht bezahlt oder gar keine Arbeit mehr. Sie

verblieben an unzählbaren Kunden,

die sie auf dem Schlachtfelde der Industrie erhalten haben, ohne daß sie die Hilfe in Anspruch nehmen können, welche die Gesetzgebung für die übrigen Opfer der Industrie geschaffen hat, weil eben nur in den aller seltesten Fällen solcher Vergiftungen ein Unfall als vorliegend erachtet wird. (Lebhafte Hörer, hört bei den Soz.)

Die Explosionen haben sich seit dem Unglück in Griceheim-Eckstein recht oft wiederholt. Man muß in solchen Ereignissen geweckt haben, muß die verstümmlten Gestalten, die entstellten Gesichter sehen, die Klagen der Hinterbliebenen gehört haben, um zu wissen, wie dringend

schnelle und durchgreifende Hilfe

notwendig ist. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Unsre Resolution verlangt auch Erhebungen über den Arbeiterwechsel in der chemischen Industrie. Er ist ein ganz kostloser, steigt stellenweise auf 180 pro 100 Arbeiter. (Hört, hört! bei den Soz.) Er hat zum Zweck die Betriebskrankenversicherung vor allem großer Belastung zu bewahren und ist übrigens, wie die Sachen fest liegen, der einzige Schutz der Arbeiter vor den schrecklichen Folgen ihrer Tätigkeit.

Es wird ein wahrer Raubbau mit der Gesundheit und dem Leben der Arbeiter getrieben. Dabei ist die chemische Industrie sehr wohl in der Lage, vielerlei Arbeiterschaden zu erzeugen. Aber die in ihr maßgebenden Herren denken nicht daran. Sie röhnen sich vielmehr ihren Einflusses auf maßgebende Stellen, den sie im Sinne der Unterwerbung ernsthafte Sozialpolitik benennen. Wir bitten im Namen der chemischen Arbeiter aller politischen Richtungen um möglichst einstimmige Annahme unserer Resolution. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Rappbender (Zentr.) wünscht, daß die Genossenschaften rechtsgeschäftlich an Mitteilungen an das statistische Amt verpflichtet werden.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Leyden (Soz.) unterstützt den Wunsch des Abg. Rothbenders. Hoffentlich wird aber dann auf dem Gebiete der Genossenschaftsstatistik besser gearbeitet als auf dem Gebiet der Streitstatistik.

Auf diesem Gebiete ist die amtliche Methode vollkommen falsch und unzureichend. Diese amtliche Statistik weist nichts von dem Verlust an Arbeitsverdienst, nichts von den Errungenchaften der Gewerkschaften, vor allen Dingen nichts von den erfolgreichen Lohnbewegungen, die ohne Arbeitseinstellung zum Ziele geführt haben. Sie ist also

wertlos und völlig falsch und irreführend.

Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß man das im Reichsamt des Innern sehr gut weiß. Durch diese Statistik wird das Ausland über die wirtschaftlichen Kämpfe in Deutschland informiert, und ich halte es für unverantwortlich, daß das Reichsamt des Innern seine Hand dazu bietet. Um eine Änderung herbeizuführen, verlangen wir, daß das statistische Amt sich mit den Gewerkschaften in Verbindung setzt. Ich bitte auch die Herren vom Zentrum, in erster Linie den Weg zu gehen, den unsre Resolution weist. Sieht einmal ein Beschluß des Reichstags vor, so wird wohl auch der Staatssekretär geneigt sein, ihn zu erfüllen. (Bravo! bei den Soz.)

Der Titel wird bewilligt.

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe stellt zunächst die von Leyden empfohlene Resolution zur Abstimmung und erklärt das Resultat für zweifelhaft. Er müsse die Abstimmung wiederholen lassen. (Bei den schwachen Beifällen der Freien und des Zentrums steht die Mehrheit des Hauses. Lebhafte Jurate bei den Soz.) Der Vizepräsident erklärt mindestens die Resolution für angenommen. (Bravo! bei den Soz.) Darauf wird die Zentrumresolution angenommen und die andre Sozialdemokratische Resolution (auf Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in der Säuren- und Teerfarbenindustrie) abgelehnt.

Beim Kapitel Gesundheitsamt verbreiten sich die Abg. Jäger (Zentr.) und Dr. Jund (nat.-lib.) über Wohnungswesen. Letzterer hält rechtsgerichtliche Regelung der Materie für verfehlt, wünscht aber Erhebungen.

Staatssekretär Dr. Delbrück will die hohe Bedeutung der Wohnungslage nicht verleugnen. Reichsgerichtliche Regelung sei schwierig, als daß daran auch nur gedacht werden könne. Schließlich käme man dann dazu, den Familienvätern entsprechend der Anzahl ihrer Kinder die Zahl der Zimmer vorzuschreiben. (Heiterkeit.) Viele Gemeinden hätten aus dem Gebiete Ausgezeichnetes geleistet, er wolle die kostbare Zeit des Hauses nicht länger in Anspruch nehmen (Heiterkeit), die hochwichtige Frage aber stets im Auge behalten. (Beifall.)

Abg. Gleitsmann (Zentr.) wünscht großzügige Bekämpfung des Wohnungsmeldens.

Abg. Kobell (Frei. Ba.) spricht von den gesundheitsgefährlichen Ausfällen in der Konservenindustrie. Man dürfe aber nicht zu ängstlich sein. Schließlich ist auch Kochsalz günstig, wenn man zuviel davon genießt. (Große Heiterkeit.) Ja versuchen Sie es einmal! (Schallende Heiterkeit.) Nicht einmal Dr. Mugdan kann Sie dann kürzen: (Minutenlange Heiterkeit.) Auch die Desinfektionsmittel sind doch tödlich, wenigstens für die Bakterien. (Große Heiterkeit.) Am Enden erkennt man den Narren, heißt es. — Vom Vizepräsidenten fragt, ob er mit der leichten Bemerkung ein Mitglied dieses hohen Hauses gemeint habe, verneint Redner unter großer Heiterkeit und kommt endlich zum Schluss, indem er den Wunsch nach einem Gesundheitsberatrat für die Nahrungsmittelbranche ausspricht. (Bravo! bei den Frei.)

Abg. Baumann (Zentr.) fordert schärfere Maßnahmen gegen die Weinantikörper.

Regierungskommisar Frhr. v. Stein verweist auf das neue Weingesetz.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Ich weise hin auf die Bleivergiftungen, die in vielen Fällen tödlich verlaufen.

Gewerkschaftsbewegung.

Schauspielerinnenelend.

Die wirtschaftliche Lage der Schauspielerinnen steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Glanze, der ihre Bühnenaktivität umstrahlt. Die Bretter, die die Welt bedeuten, die enden für die Darstellerinnen an den Kulissen, hinter denen für sie die Welt des Elends beginnt. Es ist ja nicht das erste Mal, daß das Schauspielerrinnenelend an die Öffentlichkeit gezogen wird, es ist aber das erste Mal, daß Schauspielerinnen selbst vor die Öffentlichkeit getreten sind und ihrer Not Worte verliehen, wie dies in der Versammlung der Berliner Schauspielerinnen in der Nacht zum Mittwoch geschah, worüber wir schon kurz berichtet haben.

Aber charakteristisch für den sozialpolitischen Intellekt der Schauspielerinnen war es, daß sie diese Versammlung nicht aus eigener Kraft zustande brachten, sondern dazu des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine bedurften. So hob sich denn am Ende die Versammlung auch nicht

über den Ideenkreis dieser Fortschrittspartei hinaus, wodurch die Forderungen nach künstlerischem Erfolg und Erfolgsnachweis, also die Beschränkung des Zugangs zur Bühne, nach Zulassung von Schauspielerinnen zu Direktoren- und Regisseurämtern usw. zeigten. Die Erkenntnis der Kläffens, daß sie ebenso ausgebaute Proletarierinnen sind, wie die Fabrikarbeiterin, die Wäscherei, das Dienstmädchen, es ist, diese Erkenntnis kam ihnen noch nicht, und damit auch nicht das Verständnis, daß die vorgebrachten unerhörten Missstände doch nur Teilerscheinungen ihres elenden Daseins sind. Immerhin ist es ja erfreulich, daß sich die Schauspielerinnen überhaupt zu regen beginnen und die vorgebrachten Klagen beweisen, wie notwendig für sie der organisierte Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ist.

Von den Rednerinnen wies Fr. Rubner vom Neuen Theater in Berlin auf den großen Toilettenaufwand hin, den die Direktionen von den Schauspielerinnen fordern und der in gar keinem Verhältnisse steht zu der bezogenen Gage. Die an den Theatern herrschende Prostitution sei eine Folge dieses schreienden Missstandes.

Von den mageren Gagen gingen noch allerlei Abzüge ab, und dann lämen die unerhörten Ansprüche, die an die Toiletten der Schauspielerinnen gestellt werden und für die Mitglieder der Provinztheater besonders drückend seien. Das Talent komme fast immer erst in zweiter Linie — in erster Linie steht die Toilette. In ergreifenden und erregten Worten schilderte die Rednerin das Elend und die Kämpfe der jungen armen Schauspielerinnen, die Schneiderinnen werden, um Schauspieler bleiben zu können. Die Gagen betragen bei mittleren Theatern 200 bis 250 M. für 1. Fach, 100 bis 120 M. für 2. Fach, bei kleinen Theatern 80 bis 100 M. für 1. Fach, 70 bis 80 M. für 2. Fach.

Abg. Rothbender (Zentr.) wünscht, daß die Genossenschaften rechtsgeschäftlich an Mitteilungen an das statistische Amt verpflichtet werden.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Leyden (Soz.) unterstützt den Wunsch des Abg. Rothbenders.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Zentr.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Binnenschiffer.

Abg. Rothbender (Frei. Ba.) äußert Bedenken gegen die gener